

204. Vortrag

(07.11.2017)

Flore und Blancheflur

König Fenix, der **sarazenische** Herrscher von Hispanien (**al-Andalus**), zieht mit seinen Schiffen nach **Galicien** im Nordwesten Spaniens, um gegen seine Feinde, die Christen, zu kämpfen [370-379]. Seine Truppe greift eine Gruppe von Pilgern an, die auf dem Weg nach **Santiago de Compostela** sind. Unter ihnen befindet sich auch ein französischer Ritter mit seiner schwangeren Tochter, deren Gatte kurz zuvor in einer Schlacht gefallen war. Nun wird auch ihr Vater im Kampf getötet. Die Tochter wird gefangengenommen und nach **Neapel** gebracht [498], wo sie Fenix seiner Königin zum Geschenk macht und wo auch alle seine Krieger ihren Lohn empfangen. Die Königin nimmt sie gerne auf und erlaubt ihr, den christlichen Glauben zu behalten. Die junge Frau dient nun treu der Königin und lehrt sie auf deren Wunsch die **französische Sprache** [537]. Immer sieht man die beiden beieinander sitzen und bald ist die junge Christin am ganzen Hof beliebt. Schließlich bemerkt die Königin, die selbst schwanger ist, dass auch ihre treue Dienerin ein Kind erwartet. Am selben Tag, einem Palmsonntag [577], bringen beide ihre Kinder zur Welt: Dienerin ein Töchterchen, das sie Blancheflur nennt, und die Königin ihren Sohn Flore [589-598].

Beide Kinder wachsen gemeinsam auf und sind bald so miteinander vertraut, dass sie stets zusammen sein wollten, und mit fünf Jahren sind sie so lieblich und anmutig, dass es wohl nie schönere Kinder gegeben haben mag [621]. Flore bittet nun seinen Vater, gemeinsam mit Blancheflur zur Schule gehen zu dürfen, was der König gerne gewährt [640-659] und einen Pfaffen zum Lehrmeister bestellt. Die beiden lernen fleißig Lesen und Schreiben, wie niemals Kinder zuvor [680f], sie lesen von der reinen **Minne** und in einem schönen Baumgarten lauschen sie gemeinsam dem Vogelgesang, erfreuen sich an den Blumen und Bäumen, küssen einander zärtlich und keusch und gestehen einander ihre reine Liebe [757-806]. Ihre Schreibtafeln sind von Elfenbein und ihre Griffel aus Gold und oft schreiben sie einander Liebesbriefe in lateinischer Sprache [828f].

Allmählich ist König Fenix besorgt, dass sein Sohn die Heirat mit Blancheflur begehren könnte, was gar nicht in seine Pläne passt, da er für diesen eine standesgemäßere Ehe vorgesehen hat. So beschließt er, Blancheflur töten zu lassen [860-879]. Doch seine Gattin, die Königin, rät ihm ab, denn Flore würde dran zerbrechen [919f]. Mit der Ausrede, dass der Lehrmeister erkrankt sei und die Kinder nicht mehr unterrichten könne, solle Flore alleine auf eine weiter entfernte Schule nach Montorio geschickt werden, während Blancheflur daheim verweilen müsse, um ihre Mutter zu pflegen, die auf Befehl des Königs eine Krankheit vortäuschen solle [956f]. In einem Traum, in dem zwei Tauben von einem Habicht getrennt werden und den ihr Flore ausdeutet, hat Blancheflur die bevorstehenden Trennung schon vorausgesehen [1088f]. Betrübt nehmen die beiden voneinander Abschied und tauschen als Zeichen ihre Liebe ihre Schreibgriffel aus [321-324].

Man verspricht, Blancheflur bald nachzuschicken und Flore macht sich auf den Weg. Doch als sie nach zehn Tagen immer noch nicht kommt, ist Flore sehr niedergeschlagen und auch Blancheflur leidet schwer unter der Trennung. Wieder will der König das Mädchen töten lassen, denn sie habe Flore durch Zauberlist an sich gebunden [1446f]. Wieder rät ihm seine Gattin ab und schlägt vor, Blancheflur stattdessen zum Hafen zu führen und dort zu verkaufen [1501f]. Und so geschieht es auch; der König lässt zwei reiche Kaufleute kommen, die das Mädchen verkaufen sollen. Tatsächlich finden diese zwei andere Kaufleute, die ihnen Blancheflur abkaufen und dafür einen reichen Schatz geben, nämlich sechzig Pfund Gold, hundert Pfund Silber, hundert Tücher aus Zindal, hundert rote Mäntel, hundert gute Pferde und dreihundert Vögel, Falken, Habichte und Sperber, und einen köstlichen goldenen Becher, den Vulcanus geschmiedet und darauf den Raub der Helena durch Paris abgebildet hatte.

Die beiden Kaufleute fahren nun mit Blancheflur nach Babylonien und stellen sie dort dem Amiral vor. Der findet solchen Gefallen an Blancheflur, dass er sie den Händlern abkauft und reichlich mit Gold aufwiegt [1679f]. Dann lässt sie in den Jungfrauenturm bringen.

König Fenix ist indessen glücklich über die reichen Schätze, die er für Blancheflur bekommen hat. Doch die Königin ist besorgt um Flore, den der Verkauf des geliebten Mädchens wohl zu Tode betrüben würde. Da lässt König Felix auf ihren Rat [1935f] ein prachtvolles Grabmal errichten, versehen mit den köstlichsten Edelsteinen, Saphire, Chalcedone, Amethysten, Topase, Türkise, Jaspisse, Chrysolithe, Diamanten und Hyazinthe, und in goldenen Lettern sollte darauf stehen: In diesem Grab liegt Blancheflur, die den Jüngling Flore mit treuem Herzen geliebt hat. Und alle am Hof mussten sagen, dass Blancheflur gestorben sein.

Als Flore heimkommt und vom vermeintlichen Tod seiner Geliebten erfährt [2158f], bricht er erschüttert ohnmächtig zusammen [2181]. Das Leben ist ihm nun wertlos geworden und mit einem goldenen Griffel, den ihm Blancheffur gegeben hatte, will er sich an ihrem Grabmal erdolchen [2358f]. Seine Mutter kann es gerade noch verhindern [2392f] und eilt verzagt zu ihrem Gatten und meint, man müsse Flore die Wahrheit sagen [2445f]. Zum Beweis, dass Blancheffur noch lebe, lässt sie das leere Grab öffnen [2548].

Flore ist überglücklich und schwört, dass er nicht rasten werde, bis er seine Geliebte gefunden habe [2576]. Dem König bleibt nun nichts anderes übrig, als Flore mit reichen Kleidern, Knechten, Pferden und ausreichend Geld ziehen zu lassen [2652f]. Die Mutter gibt ihm einen goldenen Ring mit einem wundertätigen Stein, der ihn stets beschützen werde solange er ihn am Finger trage [2884-2905].

Flore zieht nun zum Hafen und nimmt dort Herberge bei einem reichen Mann, doch ist er so niedergeschlagen, dass er kaum isst und trinkt. Da spricht ihn der Wirt auf Drängen der Wirtin an und erzählt ihm, dass eine schöne Jungfrau, die ihm an Gestalt, Sitten und Gebärden aufs Haar gleiche und Blancheffur genannt werde, von zwei Kaufleuten nach Babylon gebracht worden sei [3079]. Überglücklich springt Flore auf, schenkt dem Wirt als Dank einen goldenen Becher [3194] und macht sich mit seinem Gefolge per Schiff auf die Reise nach Babylon.

Nach vierzehn Nächten erreichen sie zunächst Bagdad [3319], das an dem bis dorthin schiffbaren Tigris liegt, wo Flore Herberge bei dem besten Wirt nimmt [3361]. Wieder sitzt er abwesend und ohne Appetit an der Tafel. Da erzählt ihm der Wirt, dass unlängst zwei Kaufleute mit einem traurigen jungen Mädchen, welches ihm sehr ähnlich sehe, vorbeigekommen seien und sie in Babylon verkaufen wollten. Zum Dank schenkt ihm Flore einen roten Mantel.

Flore macht sich mit seinen Leuten rasch auf den Weg und bald kommen sie an ein Wasser. An einem Zypressenbaum hängt ein Horn, mit dem er den Fährmann herbeiruft, der sie übersetzt [3505f]. Auch er berichtet von den zwei Kaufleuten und von Blancheffur, die Flore sehr ähnlich sehe [3554f]. Das Mädchen sei an den Amiral von Babylon verkauft worden, der sie zur Frau nehmen wolle [3565f]. Auf Flores Bitte verweist er ihn an einen guten Freund in der Stadt, der ihn beherbergen könne. Tagsüber sei er Zöllner an der Brücke, die über den großen Fluss (→ Euphrat) vor der Stadt führe. Als Erkennungszeichen gibt er Flore einen Ring mit [3604f].

Am nächsten Tag zieht Flore zur Stadt und trifft an der Brücke tatsächlich auf den Zöllner Daries, der ihn sogleich als er den Ring erblickt zu seinem Turm verweist, der direkt neben dem Jungfrauenturm des Admirals steht [3690f]. Flore ist froh und zugleich ängstlich besorgt, wie er seine Liebste wiedersehen könne [3724f]. So findet Daries Flore abends in schweren Sorgen und will ihm helfen [3871], doch Flore wagt es nicht, den wahren Grund zu nennen. Die Wirtin meint, dass es wohl nur um Blancheffur gehen können, die ihm so ähnlich sehe, dass sie wohl seine Schwester sein müsse [4017f]. Da gesteht Flore spontan, dass sie seine Liebe ist, korrigiert sich aber sofort. Nein, sie sei seine Schwester, der Wein habe ihn nur eben verwirrt. Doch Daries durchschaut ihn sofort und beruhigt ihn, er wolle ihm nicht schaden, sondern helfen [4056]. Da wagt es Flore, ihn offen um Rat zu bitten.

Daries will ihm nichts vormachen. Siebzig Königreiche seien dem Amiral untertan. Um Blancheffur zu behalten, habe er sie in den Turm gebracht, der zweifellos so fest gebaut sei wie sonst keiner. Innen ist er prachtvoll ausgestaltet wie ein Paradies, mit Gold und Edelsteinen, mit siebzig Kemetaten für die schönsten Frauen und einer Kuppel aus purem Gold [4154f]. Unten ist ein Brunnen, von dem das kühle Wasser durch einen hohlen, innen mit Silber ausgeschlagenen turmhohen Pfeiler kunstvoll zu den Kemetaten geleitet wird [4224f]. Der Turm ist so bewehrt, dass ihn niemand einnehmen könne. Mitten drinnen hat der Amiral seinen großen Ratssaal und daneben seine prachtvolle Kammer, wo er mit seiner jeweiligen Freundin schläft. Zwei Mädchen habe er zu seinem Dienst erkoren, die ihm abends und morgens Wasser ans Bett bringen müssten [4322]. Eine Frau erwähle sich der Amiral immer nur für ein Jahr, dann lasse er sie töten, damit sie nach ihm niemals eines anderen Mannes Weib werden könne. In seinem paradiesischen Baumgarten versammelt er dann alle seine Fürsten und Mädchen [4370f]. Der Garten wird von Euphrat umflossen und in seiner Mitte steht ein rotblühender Baum, in dessen Zweigen die Nachtigall singt [4442f]. Der Baum müsse wohl verzaubert sein, meint Daries, denn von ihm müsse ein rotes Blatt auf jenes Mädchen fallen, das er von Herzen liebe. In drei Wochen sollen sich die Fürsten wieder versammeln und der Amiral habe Blancheffur so lieb gewonnen [4516f], dass sie und ihre Freundin Claris im täglich morgens das Wasser ans Bett bringen müssten [4529f]. Blancheffur sei nun in großen Ängsten, dass sie gewählt würde.

Um in den Turm zu gelangen, rät ihm der Wirt, zunächst die Aufmerksamkeit des Torwächters zu erregen. Er solle dazu seine besten Kleider anlegen und so tun als wolle er den Turm vermessen, um einen gleichen in seinem eigenen Land zu erbauen [4620f]. Der Wächter würde zuerst erzürnt sein,

doch ihn dann als edlen Mann erkennen und zu einer Schachpartie überreden [4660]. Um zu gewinnen solle er den Wächter geschickt mit dem prächtigen Ring seiner Mutter ablenken. Dann solle dem Wächter aber nicht nur dessen verlorenen Einsatz, sondern dazu auch noch seinen eigenen Einsatz überlassen. Dann werde ihn der Wächter für den nächsten Tag zu einer neuerlichen Partie einladen. Da solle Flore genauso verfahren, aber mit verdoppeltem Einsatz und ebenso am dritten Tag, wieder mit doppeltem Einsatz. Zum Dank werde ihn der Turmwächter zu einem Festmahl einladen [4835f]. Da solle Flore ganz beiläufig den wertvollen goldenen Becher mitbringen. Um den werde der Wächter auch spielen wollen, doch Flore solle ihm den Becher schenken. Der werde dafür so dankbar sein, dass er ihm jede nur denkbare Hilfe zusagen werde.

So geschieht es auch. Flore gewinnt an allen drei Tagen und schenkt dem Wächter den goldenen Becher und bittet ihn dann, ihn in den Turm zu Blancheflur zu bringen [5351f]. Zwar reut den Wächter nun seine voreilige Zusage [5377f], doch will er tun, was Flore verlangt [5411]. Ganz in Rot gekleidet [5440f] wird Flore drei Tage später in einen Korb gelegt und vollständig mit Rosen bedeckt [5524]. Dann tragen zwei Gehilfen den Korb in den Turm, bringen ihn aber versehentlich nicht zu Blancheflur [5571f], sondern zu dessen Freundin Claris [5630]. Da beider Kammern miteinander durch eine Tür verbunden sind, können Flore und Blanche dennoch übergücklich wieder zusammenkommen [5832f]. Lange sprechen sie sich aus. Claris achtet indessen darauf, dass sie niemand entdeckt [6130f].

Doch das Glück währt nicht lange. Drei oder vier Tage später verschläft Blancheflur. Zwar wird sie von Claris geweckt und verspricht nachzukommen, doch schläft sie wieder ein [6179f]. Claris muss allein zum Amiral. Mit der Ausrede, dass Blancheflur für ihn gebetet habe und dann in tiefen Schlaf gefallen sei, lässt er sich beschwichtigen. Doch als sich das am nächsten Tag wiederholt, wird der Amiral misstrauisch. Er schickt einen Kämmerer, um nachzusehen [6310f], und der findet Blancheflur und Flore so lieblich und tief schlafend eng beieinanderliegen, Wange zu Wange und Mund zu Mund gekehrt, dass er sie nicht wecken will. Auch kann er nicht recht erkennen, ob der völlig bartlose Flore Mann oder Weib ist [6338f]. Schnell berichtet der Kämmerer alles seinem Herrn. Blass vor Zorn verlangt dieser nach seinem Schwert [6372f], stürmt in Blancheflurs Kammer und lässt die beiden wecken und gefesselt in seinen großen Ratssaal führen [6407f]. Dort stellt er Flore zur Rede und will ihn sogleich mit dem Schwert töten, doch dieser bittet darum, zuerst den Rat, der schon zur bevorstehenden Hochzeit angereist sei, zur Rechtsprechung zusammenzurufen [6429f].

Der Amiral willigt ein und versammelt alle Großen seines Reichs und fordert sie auf das Todesurteil auszusprechen, das einzig ihm Genugtuung geben könne [6559f]. Doch einer der von ihm eingesetzten Könige meint, man solle die beiden Kinder zuerst anhören [6601f]. Doch Fürst Galfier aus Nubien widerspricht [6628]. Die Schuld sei zweifelsfrei bewiesen, darum solle man sie sogleich auf dem Scheiterhaufen verbrennen und die anderen Fürsten stimmen ihm zu [6652f]. Doch Flore beschwört, dass er allein alle Schuld trage, darum sei es nur gerecht, Blancheflur zu verschonen [6670f]. Dann gibt er Blancheflur den Ring, den er von seiner Mutter erhalten hatte [6713f]. Desgleichen will Blancheflur für Flore sterben, denn sie allein trage die Schuld, dass er hierher gekommen sei und darum wolle sie ihm auch den Ring wieder zurückgeben [6730f]. So geht es einige Male in immer heftigerem Streit hin und her. Zuletzt wirft sie Flore den Ring zornig vor die Füße. Ein Herzog, der wohl schon von der Zauberhaftigkeit des edlen Steins des Ringes gehört hatte, hebt ihn auf [6780f].

Mittlerweile sind sie in den Hof gelangt, wo die versammelte Menge die beiden wunderschönen edlen Kinder bestaunt und niemand mehr ihnen etwas Böses will, was auch immer sie getan hätten [6805f]. Ausführlich wird nun beider Schönheit und Anmut beschrieben. Zuletzt flehen alle den Amiral an, er möge den Kindern verzeihen [6973f]. Doch noch ist das Herz des Admirals verhärtet wie ein Stein und will beide auf einem Scheiterhaufen vor der Stadt verbrennen lassen. Da tritt der Herzog, der den Ring aufgehoben hatte, vor den Amiral hin und spricht ganz offen aus, wie sehr dessen ungerechter Zorn allen missfalle [7008]. Niemals noch habe man von einer so großen Liebe und einer so gleichen treuen Gesinnung gehört, wie von den beiden. Und er spricht auch von der Zauberhaftigkeit des Ringes, der niemand sterben lasse, der ihn am Finger trage und wie die beiden darum gestritten hätten, dass der jeweils andere in annehmen müsse, um sein Leben zu bewahren [7028f].

Da lässt der Amiral die beiden zu sich rufen und fordert sie auf, zu erzählen, wer sie seien und woher sie kämen [7043f]. Unerschrocken und ohne Scham beginnt Flore von seiner Liebe zu Blancheflur zu berichten. Der Amiral ist darüber so erzürnt, dass er ihn sogleich eigenhändig mit dem Schwert töten will [7151f]. Doch das kann Blancheflur nicht zulassen, sie wolle zuerst sterben, was wiederum Flore nicht geschehen lassen kann. Wieder geraten die beiden bald eine Stunde lang in heftigen Streit [7190f]. Der ganze Hof ist davon so zu Tränen gerührt, dass alle den Amiral um Gnade anflehen. Und auch dieser ist zuletzt so ergriffen, dass er das Schwert sinken lässt [7228f]. Auch der Herzog, der den Ring aufgehoben hatte, bittet um Gnade. Und damit auch seinem Herrn Gerechtigkeit widerfahre, solle

Flore nun verraten, wer ihm geholfen habe in den Turm zu gelangen [7272]. Doch Flore fordert, dass auch sein Helfer verziehen werde, dem er die Treue nicht brechen, sondern lieber sterben wolle [7310f]. Der Amiral gesteht auch dieses zu [7333].

Von allen wird nun Flore gebeten, ganz von Anfang an von dem Schicksal zu erzählen, das ihn mit Blanchevlur verbindet, was Flore auch gerne tut [7396f]. Zuletzt fleht er den Amiral an, dass er ihm die Liebe seines Lebens zurückgeben möge [7454]. Der Amiral gewährt auch dies und schlägt Flore nach der Sitte des Landes zum Ritter [7474]. Die beiden werden vermählt und der Amiral nimmt feierlich Blanchevlurs Freundin Claris zur endgültig letzten und einzigen Frau fürs ganze Leben [7542].

Bald danach überbringen zwei fremde Ritter die Botschaft, dass Flores Vater Fenix vor einem halben Jahr gestorben sei. Das Volk sei in großer Not und Flore solle nun nach dem Ratschluss der Fürsten die Herrschaft übernehmen [7660f]. So kehren die beiden Liebenden heim. Flore wird Christ und mit ihm sein ganzes Volk [7825f]. Nach 35 glücklich verlebten Ehejahren wird ihre Tochter Berta geboren, die Mutter Karls des Großen [7856f]. Nach einem langen gemeinsamen Leben sterben beide hundertjährig am selben Tag zur selben Stunde [7890f].

Die in eckigen Klammern angegebenen Verszahlen beziehen sich auf die von [Emil Friedrich Julius Sommer](#) herausgegebene [Verfassung](#) [1]